

FONO FORUM

Oktober 2008



Eigene Stimme

Wer bei der Vielzahl der teilweise guten bis brillanten Aufnahmen von Bachs „Goldberg-Variationen“ noch auffallen möchte, muss bei einer neuen Einspielung seine eigene Stimme erheben. Dieses tut Irma Issakadze geradezu demonstrativ. Bereits in der Aria spielt sie wesentlich mehr Auszierungen als üblich. Und bei der Variation Nr. 1 gibt sie Gas, als wolle sie den frühen Gould einholen (was ihr natürlich nicht ganz gelingt). An anderen Stellen spielt sie dann regelrecht antivirtuos, dafür zeitweise mit sehr freier Agogik, gleichzeitig transparent in der Stimmführung wie persönlich im Ausdruck (exemplarisch nachzuhören etwa in den Variationen sechs und sieben).

Dass der georgischen Pianistin ein weites Spektrum an Anschlagmöglichkeiten zur Verfügung steht, macht ihre Interpretation hörensenswert. Höchst gekonnt variiert sie zwischen strengem Fingerlegato, getupftem Portato und gestochen scharfem Staccato.

Das asketisch trockene Klangbild dieser SACD unterstreicht die musikalische Deutlichkeit. Es erinnert (zumindest in der Stereo-Version) stark an die 1955er Gould-Version und steht den voluminöseren, den Raumklang betonenden Aufzeichnungen aus jüngerer Zeit – etwa von Murray Perahia (Sony BMG) und András Schiff (ECM) – diametral entgegen. Legten Perahia und Schiff auf einen runden, satten, dunklen Klavierklang Wert, klingt der offensichtlich sehr nah abgenommene Kawai-Flügel sehr hell, aber auch etwas flach und wenig farbenreich.

Gregor Willmes